Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1899)

Heft: 51

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 51. Samstag den 23. Dezember 1899.

Abonnementspreis:
Für die Stadt Solothurn
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Franko durch die ganze Schweiz:
Jährlich Fr. 6. —.
Halbjährlich Fr. 3. —.
Für das Ausland:
Jährlich Fr. 9. —.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Einrückungsgebühr:
10 Cts. die Petitzeile oder deren Raum,
(8 Pf. für Deutschland).
Erscheint jeden Samstag
1 Bogen stark.
Briefe und Gelder franko.

An die Geistlichkeit des Bistums Basel.

Hochwürdige Herren!

Mit Neujahr 1900 wird die „Schweiz. Kirchenzeitung" in Luzern bei Räber & Ko. in vergrößertem Format erscheinen. Die Prospekte werden Ihnen nächstens zugesendet werden.

Die Kirche muß sich stets mit den nämlichen Waffen schützen und verteidigen, mit denen sie angegriffen wird. Heutzutage ist es hauptsächlich die Presse, welche die Kirche anfeindet und zwar nicht bloß in theologischen Zeitschriften, sondern zumeist auch in einer großen Zahl politischer Blätter, die nur zu gerne theologische Fragen und kirchliche Angelegenheiten in einem feindseligen Sinne behandeln. Solchen Erzeugnissen gegenüber muß der Klerus in einem Fachblatte Stellung nehmen und zwar in erster Linie durch die hiezu ex professo Berufenen, die Herren Professoren der Theologie, unterstützt von andern hervorragenden Geistlichen. Diesen kommt es zumeist zu, Fragen und Gegenstände, die ins theologische Gebiet und ins kirchliche Leben eingreifen, zu beleuchten, allfällige Zweifel darüber zu heben und die Pfeile der Gegner abzulenken. Ich habe daher die künftige Leitung der „Kirchenzeitung" der theologischen Lehranstalt in Luzern übertragen, was dann auch die Verlegung des Druckortes und der Expedition mit sich führte. An der Spitze des Blattes stehen die dermaligen Professoren der Theologie und die geistlichen Professoren des dortigen Lyzeums. Als Chefredaktor ist der hochw. Herr Professor und Canonicus Meyenberg bestimmt, der seine Mitarbeiter unter seinen Kollegen, den Professoren der Universität Freiburg und des Seminars in Chur, St. Gallen und anderwärts finden wird. Die Zeitung bekommt so einen mehr wissenschaftlichen Charakter, ohne indessen den praktischen aufzugeben. Die hochwst. HH. schweizerischen Bischöfe von St. Gallen und Chur haben den neuen Kurs bereits gutgeheißen und die übrigen werden folgen, so daß durch ihre Empfehlung und Mithilfe zu den 600 Abonnenten der Diözese Basel noch einige hundert aus ihren Bistümern dazu kommen, wodurch dann die finanzielle Lage des Blattes gesichert und die Zeitung auch wieder das würde, was der Titel sagt.

Für den Pfarrklerus der Diözese Basel bleiben die Verordnungen vom 12. Dezember 1890 und vom 14. Dezember 1895 bestehen, d. h. die Pfarrämter sind verpflichtet, die „K.-Z." zu halten, weil der „Kirchenamtliche Anzeiger" in derselben für unsere Diözese fortdauert. Für die daherigen Kosten darf die Kirchenkasse in Anspruch genommen werden, wie es anderwärts auch der Fall ist. Die übrige Geistlichkeit ist dringend ersucht, durch fleißiges Abonnement das Unternehmen zu unterstützen. Es ist eine Ehrensache des katholischen Klerus der Schweiz, daß die „K.-Z." fortbestehe, blühe und Frucht trage.

Den bisherigen Herren Redaktoren, Mitarbeitern und Abonnenten, sowie den langjährigen Druckern und Verlegern spreche ich hiemit meinen verbindlichsten Dank aus.

Solothurn, 18. Dezember 1899.

† **Leonhard**, Bischof.

Der Solothurner Klerus und die Presse.

Am 22. August dieses Jahres faßte die kantonale Solothurnische Pastoralkonferenz in ihrer 38. Versammlung zu Olten den einmütigen Beschluß, ein vom Komitee bereits als Entwurf ausgearbeitetes Mahnwort über Presse und Bücher am 3. Adventsonntag in seiner endgiltigen Form in den Pfarrkirchen des Kantons zu verlesen. Das ist am letzten Sonntag geschehen. Es kommt nun den hochw. Herren Seelsorgern auch noch die Aufgabe zu, die Verlesung und Verbreitung des trefflichen Flugblattes recht fruchtbar zu machen. Wie kann das geschehen? Durch private Ermahnungen und Belehrungen, durch Zusenden guter Bücher und katholischer Zeitungen, durch Einsendung von Adressen an katholische Zeitungsdruckereien, durch Gründung von Niederlagen für katholische Volksschriften oder von katholischen Volksbibliotheken, durch Anstellen von Verkäufern der Wetzelschriften und der Einsiedler Zehnrappenbüchlein. Gar nichts thun in diesem Sinne heißt heutzutage eine wichtige pastorelle Pflicht vernachlässigen.

Schlechte Bücher und kirchenfeindliche Zeitungen sind ein gewaltiges Hindernis für die Seelsorge. Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich, daß deren regelmäßige Leser den Seelsorger auf der Kanzel ernst nehmen, wenn sie überhaupt die Kirche noch besuchen. In tausend Varianten wird in Büchern und Zeitungen, bald offen, bald verdeckt, der Schiller'sche Vers auf uns Priester angewendet: „Die Kunst der Seher ist ein eitles Nichts, Betrüger sind sie oder sind betrogen." Nachdem die ungläubigen Zeitungen und ge-

fährlichen Bücher nun schon mehr als ein halbes Jahrhundert in unzähligen katholischen Familien ihren verderblichen Einfluß ausgeübt, ist es fürwahr die allerhöchste Zeit, hier energisch Abhilfe zu schaffen. Der Sturm, der sich in der gegnerischen Presse wider uns das eine oder andere Mal erhebt, ist ja bedeutungslos im Vergleich mit der ununterbrochenen Seelenkorruption im Schoße katholischer Familien durch das Scheidewasser glaubensfeindlicher und sittenverderbender Lektüre.

Als kirchenamtliches Aktenstück veröffentlichen wir in der „Kirchenzeitung" auch dieses Mahnwort der Solothurner Pfarrgeistlichkeit, wie im verflossenen Jahre dasjenige des luzernerischen Klerus. Es lautet:

An das katholische Solothurner Volk!

Liebes katholisches Solothurner Volk!

Die Seelenhirten, welche dir von Gott durch die hl. Kirche gegeben worden sind, fühlen sich verpflichtet, gemeinsam ein ernstes, aber gut gemeintes Wort der Belehrung und Warnung an dich zu richten, und zwar in einer Angelegenheit, welche deine höchsten geistigen Güter betrifft: den von deinen frommen Vorfahren ererbten **katholischen Glauben** und die Erhaltung deiner **christlichen Sitten.**

Schon in den ersten christlichen Jahrhunderten haben eifrige und glaubensmutige Missionäre die frohe Kunde von der durch Jesus Christus, dem menschgewordenen Sohn Gottes, gestifteten Religion in unsere Gegenden gebracht, den eitlen heidnischen Götterglauben mit seinen Gräueln ausgerottet und die rohen Sitten unserer heidnischen Vorfahren umgewandelt durch den Geist der wahren Freiheit, der Liebe und des Friedens, welcher die christliche Religion durchweht. Es sind nun bereits 1600 Jahre verflossen, seitdem unsere glorreichen Landespatrone, die heiligen Ursus und Viktor und ihre Genossen am Strande der Aare, in der Hauptstadt unseres Kantons, durch ihren heldenmütigen Martertod Zeugnis für diesen katholischen Glauben abgelegt haben.

Die schönen Gaue des Kantons Solothurn gehören somit zu jenen glücklichen Gegenden, in welchen das Christentum sozusagen seit seinen Anfängen Wurzel gefaßt hat. Der Kanton Solothurn ist auch bis auf den heutigen Tag in seiner großen Mehrheit dem katholischen Glauben treu geblieben. Es sind im Laufe der Jahrhunderte viele Stürme über unser Land hingegangen; aber allen diesen Stürmen hat die tiefreligiöse Gesinnung unserer Altvordern, ihre Anhänglichkeit an die römisch-katholische Kirche Trotz geboten. Selbst im sechszehnten Jahrhunderte, als rings um unsern Kanton herum sich ein großer Abfall von der katholischen Kirche vollzog, blieben sie, trotz vieler und schwerer Versuchungen, der angestammten Religion ihrer Väter treu und erhielten so den folgenden Geschlechtern das kostbare Gut des wahren Glaubens. Die Bevölkerung des Kantons Solothurn war immerdar stolz auf ihren katholischen Glauben, ihm verdankt sie ja **Friede und Trost im Leben und im Sterben, die Hoffnung auf ein glückseliges Leben im Jenseits;** und auch in zeitlicher Beziehung hat die christliche Gesittung unserm Lande **Glück und Wohlstand** gebracht. — Auch das heutige Geschlecht — wir sprechen das mit Freude und Genugthuung aus — ist stolz auf seine von den Vätern ererbte Religion; das beweisen die **großartigen Landeswallfahrten,** durch welche das katholische Solothurner Volk das ganze Schweizerland schon so oft in Erstaunen gesetzt hat.

Doch, geliebtes katholisches Solothurner Volk, wir verhehlen uns nicht — wir bekennen es mit einem Gefühl von Bangigkeit und Traurigkeit — daß dem kostbaren Gute deines Glaubens, der von unsern frommen Vorfahren geerbten christlichen Gesinnung und Gesittung in der heutigen Zeit **große Gefahren** drohen. Auf eine dieser Gefahren möchten wir in dieser gemeinsamen Kundgebung dein Augenmerk richten. Diese Gefahr liegt in jenen **Büchern, Zeitschriften, Broschüren und Zeitungen,** welche wie eine Stromflut unser Land überschwemmen, welche die Göttlichkeit unserer hl. Religion, ihre von Gott geoffenbarten Wahrheiten leugnen, ihre heiligen Geheimnisse verspotten, die Diener der Kirche, den Papst, die Priester auf die niederträchtigste Art und Weise angreifen und in der Achtung der Welt herabzusetzen suchen; diese Gefahr liegt in jenen Schriften, welche durch ihren schlüpfrigen Inhalt und durch die schamlosen, unsittlichen Bilder, die sie enthalten, besonders für die Jugend verderblich sind.

Die Gefahren, welche für den Glauben und die Sitten des christlichen Volkes in diesen schlechten Schriften liegen, sind um so größer, weil infolge der allgemeinen Schulbildung auch das Lesebedürfnis ein allgemeineres geworden ist, weil diese Schriften um einen geringen Preis angeschafft werden können, weil Sinn und Gedanken der Menschen eher zum Bösen als zum Guten geneigt sind, und lieber das gelesen wird, was der verdorbenen, sinnlichen Natur schmeichelt, als was von ihr Opfer und Entsagung fordert, als was Tugend und strenge Sittlichkeit fördern kann. Wer wäre wohl im Stande, die **unseligen Früchte** aufzuzählen, welche das Lesen schlechter Schriften schon gezeitigt hat und zwar auch bei uns? Ja, unser hl. Vater Leo XIII. sagt in einem seiner apostolischen Rundschreiben, **daß ein großer Teil der traurigen Verhältnisse unserer Zeit dem Lesen schlechter Schriften zuzuschreiben sei!**

Wenn so viele an dem **Glauben,** den sie in der hl. Taufe empfangen haben, der die Freude ihrer Jugendjahre war, Schiffbruch leiden, wenn sie von dem Besuche des Gottesdienstes, von dem Empfang der heiligen Sakramente fern bleiben, wenn sie ihrer Mutterkirche den Rücken kehren, zu den Feinden derselben übergehen, wenn sie über das **spotten,** was sie früher **geliebt** und **geschätzt** haben, so liegt die Ursache in der Regel darin, daß sie in glaubens- und kirchenfeindlichen Schriften, die sie im Hause ihrer Eltern, auf dem Familientische fanden und zu lesen Gelegenheit hatten, das Gift des Zweifels an den religiösen Wahrheiten, der Gleichgiltigkeit, des Unglaubens, des Hasses gegen die katholische Religion und Kirche eingesogen haben. — Wenn so viele junge Leute die **schönste Zierde ihres Alters, die Unschuld** verlieren, auf Abwege geraten, der Verdruß und Kummer ihrer Eltern, die Schande ihrer Familien werden, in ihrer Jugend schon den Grund zu einem spätern

unglücklichen Familienleben legen, so kommt dies in vielen Fällen daher, daß sie wegen der **Nachlässigkeit** und **Sorglosigkeit** der Eltern für ihr Alter unpassende Bücher und Zeitschriften, schmutzige oder doch zweideutige Romane zu lesen Gelegenheit hatten, und so der Feind alles Guten das Feuer der bösen Begierlichkeit, welches schon heftig genug in dem jugendlichen Herzen brennt, noch schüren und nähren konnte.

Es ist eine traurige aber nur allzu wahre Thatsache, daß in manchen katholischen Häusern das Bild des gekreuzigten Heilandes auf Zeitungen herabblicken muß, welche ihn lästern, seine Gottheit, seine Auferstehung leugnen, seine Braut, die katholische Kirche, seinen Stellvertreter in den Kot hinabziehen! Wie oft macht man die Erfahrung, daß an denselben Wänden, an welchen sich religiöse Bilder und das Weihwassergefäß befinden, zugleich auch Kalender und Zeitungen hangen, welche die Verehrung der Mutter Gottes und der Heiligen, das Weihwasser und andere katholische Gebräuche verhöhnen und lächerlich machen und als Aberglauben verschreien! Wie oft findet man in demselben Zimmer, welches das Bild der reinen unbefleckten Jungfrau und des hl. Schutzengels zieren, Bücher und Zeitschriften, in welchen unsaubere Liebesgeschichten erzählt und unsittliche, schamlose Bilder dargestellt werden, die ein sittenreines Auge nicht lesen oder anschauen kann, ohne daß die Schamröte in das Gesicht steigt.

Leider begegnet man diesen beklagenswerten Thatsachen mancherorts **auch in den katholischen Familien des Kantons Solothurn.** Es werden ja bekanntermaßen in unserem Kanton Zeitungen herausgegeben, und es werden solche von benachbarten Kantonen aus verbreitet, welche entschieden unserer katholischen Religion und Kirche **feindlich** gesinnt sind, diese feindliche Gesinnung offen zur Schau tragen und ihr bei jeder Gelegenheit Ausdruck geben.

Fast in jeder Nummer gewisser Zeitungen finden sich versteckt oder offen Angriffe auf das, was dem Katholiken am teuersten und ehrwürdigsten sein soll. Bald werden katholische Glaubenswahrheiten, wie z. B. die göttliche Einsetzung des hl. Bußsakramentes, geleugnet, Beichte und Ablaß als Erfindung der Priester hingestellt. Bald werden ehrwürdige religiöse Gebräuche der Katholiken, z. B. Wallfahrten und Bruderschaften, verspottet und lächerlich gemacht. Die vom göttlichen Stifter der Kirche gegebene Verfassung wird als bloßes Menschenwerk, als ein Ausfluß römischer Herrschsucht hingestellt. Man wirft den Päpsten Geiz und Habsucht vor: der Peterspfennig, heißt es, diene nur dazu, die Verschwendung am römischen Hofe zu fördern. Nie findet sich aber in diesen Zeitungen ein Wort davon, daß der hl. Vater seines irdischen Besitztums beraubt ist, daß er für die Regierung der Kirche, die auf dem ganzen Erdball ausgebreitet ist, viele Geldmittel nötig hat, eine große Zahl von Beamten unterhalten, die Missionen in den Heidenländern unterstützen muß und überdies von allen Seiten um Almosen und Beiträge zu verschiedenen Zwecken angesprochen wird. — Es werden Fehltritte früherer Päpste aus der Vergangenheit hervorgezogen, aber immer **größer** gemacht, als sie in Wirklichkeit waren; es werden alte Fabeln wieder neu aufgefrischt, obschon sie selbst von den Gegnern unserer Kirche als **falsch** und **erfunden** erkannt worden sind.

Die katholische Kirche wird für das Unglück und den Niedergang ganzer Völker verantwortlich gemacht, obschon die unparteiische Geschichtsforschung das Gegenteil lehrt und den Beweis liefert, daß diese Völker gerade in jenen Zeiten sich des größten Glückes und Wohlstandes erfreuten, als sie noch ganz vom Geiste der katholischen Religion durchdrungen waren. Die katholische Kirche wird als eine Feindin der Bildung, der Kunst und der Wissenschaft, des Fortschrittes, die Priester und Ordensleute werden als Finsterlinge und Dummköpfe, sogar als gemeingefährliche Menschen verschrieen. Was aber die katholische Kirche, und besonders die römischen Päpste, im Laufe der christlichen Jahrhunderte für die leibliche und geistige Wohlfahrt der Völker Europas und der ganzen Welt, für die Erziehung der Jugend, für Gesittung und Bildung, für Kunst und Wissenschaft geleistet haben und noch leisten, das wird alles totgeschwiegen.

Erfüllt ein Pfarrer treu seine Pflicht, geißelt er das Laster, warnt er vor den Wölfen, die seine Herde bedrohen, so wird er ein unduldsamer Fanatiker, ein Friedensstörer genannt. Hat irgendwo ein katholischer Priester oder eine Ordensperson einen Fehltritt begangen, so wird derselbe an die große Glocke gehängt, in den grellsten Farben geschildert, dem ganzen Stande der Geistlichkeit und der Ordensleute, ja der katholischen Kirche selbst zur Last gelegt, als ob in andern Berufsständen und Religionsgenossenschaften nicht weit mehr und an und für sich größere Aergernisse vorkämen, die man mit ebensoviel Recht einem ganzen Stande oder einer ganzen Religionsgenossenschaft zur Last legen könnte!

Das ist die geistige Nahrung, welche viele katholische, oder doch katholisch sein wollende Familienväter genießen und ihre Angehörigen genießen lassen. Das sind die Beschimpfungen und Beleidigungen gegen ihre Religion und Kirche, welche viele Katholiken ruhig hinnehmen und dazu noch mit ihrem Gelde bezahlen. Denn es ist eine unbestrittene Thatsache, daß eine große Zahl kirchenfeindlicher Zeitungen **mit dem Gelde der Katholiken** ihr Dasein fristen.

Ist das aber nicht sonderbar? Man will ein Glied, ein Kind der katholischen Kirche sein und doch hält man Zeitungen, welche offenkundig glaubens- und kirchenfeindlich sind, welche das, was dem Katholiken am teuersten und heiligsten sein sollte, so oft anfeinden und verhöhnen! Man empfängt die Gnadenmittel der Kirche, man macht auf ihre Fürbitte nach dem Tode Anspruch, und zugleich läßt man diese Kirche anfeinden und beschimpfen und bezahlt diejenigen noch, welche dies thun!

Was würde man von einem Sohne halten, der einem Menschen, welcher seinen Vater oder seine Mutter beschimpfen und ins Angesicht schlagen würde, nicht nur ruhig zusehen könnte, sondern ihm dafür noch eine Belohnung gäbe? — Solche Söhne sind ohne Zweifel jene Katholiken, welche Zeitungen halten und bezahlen, die ihre Mutter, die hl. Kirche, bei jeder Gelegenheit angreifen und beschimpfen.

(Schluß folgt.)

Zwei kirchenmusikalische Zeitschriften.

(Eingesandt.)

Für Geistliche, Direktoren, Organisten und Kirchenchöre, überhaupt für alle, die sich um die Kirchenmusik zu bemühen haben und sich für dieselbe interessieren, kann es nur von großem Nutzen sein, wenn sie gute kirchenmusikalische Zeitschriften halten und sie zur Richtschnur nehmen auf diesem wichtigen Gebiete der Liturgie. Nebst unserem schweizerischen „Chorwächter" seien hauptsächlich noch empfohlen:

1. **Fliegende Blätter für katholische Kirchenmusik.** Dieselben sind vom unvergeßlichen Gründer des allgemeinen Cäcilienvereines Dr. Franz Witt sel. im Jahre 1866 ins Leben gerufen worden, treten also mit 1900 den 35. Jahrgang an. Von jeher dienten sie als das eigentliche Vereinsorgan des allg. Cäc.-Vereines, sind dessen Eigentum und werden von ihm, bez. seinem Generalpräses herausgegeben.

In der Leitung genannten Vereines hat sich bei Anlaß der letzten Generalversammlung eine Wandlung vollzogen. Mgr. Fr. Schmidt, seit 1889 Generalpräses und Redaktor der „Fl. Bl.", ist zurückgetreten und an seine Stelle Dr. Franz X. Haberl, Direktor der Kirchenmusikschule in Regensburg, ernannt worden; auf ihn ist somit die Herausgabe des Vereinsorgans übergegangen. In hervorragender Weise vereinigt Haberl alle jene Eigenschaften in sich, die zu einer gedeihlichen Vereinsleitung und zur redaktionellen Thätigkeit nötig sind. Er ist eine kirchenmusikalische, autoritative Größe allerersten Ranges, gründlicher Kenner des Chorals wie auch der figuralen Kirchenmusik aller Zeiten und Stilgattungen, durchgebildeter Liturgiker, eine eminente Arbeitskraft im Dienste der cäc. Reform, prinzipienfest die goldene Mitte gehend, als Publizist ungemein anregend, überzeugend und schlagfertig. Wir zweifeln nicht daran, daß das nun von ihm redigierte Vereinsorgan fortfahren wird, zur Förderung der kirchlichen Tonkunst, zur Lehr und Wehr, reichlich beizutragen.

Zwar ist der Preis des Jahrganges von 2 auf 3 Mark erhöht. Dafür wird aber das Blatt nebst 192 Seiten Text, inklusive Vereinskatalog und Anzeigen, nicht bloß wie bisher 48, sondern 96 Seiten Musikbeilagen enthalten, alles im Lexikon-Format. Für das Jahr 1900 sind als Musikbeilagen bestimmt: die Partitur einer Messe für vierstimmigen Männerchor mit Orgelbegleitung, ein Heft zweistimmige Herz-Jesulieder mit Orgelbegl. für Frauen- oder Knabenstimmen, die neue Herz-Jesulitanei für vereinigte Ober- und Unterstimmen und eine Sammlung vier- und mehrstimmiger Motetten für gemischten Chor von Marenzio und Croce, mit Atem- und Vortragszeichen versehen, letztere, um die Chöre für die Schönheiten und Vorzüge der alten Vokalkompositionen immer mehr zu erwärmen und heranzuziehen. Angesichts des Gebotenen ist mithin der Abonnementspreis ein sehr bescheidener.

Die Kirchenchöre des Diözesan-Cäcilienvereines des Bistums Basel werden bei dieser Gelegenheit an die statutarische Bestimmung erinnert, welche sie zum Abonnement des „Chorwächter" und der „Fliegenden Blätter" verpflichtet.

2. **Musica sacra.** Von Witt im Jahre 1866 gegründet, wird seit dessen Tod diese Zeitschrift ebenfalls von Haberl redigiert. Von 1900 an wird sie wieder, wie früher, in zwölf Monatsnummern ausgegeben und bringt 48 Seiten Musikbeilagen. Preis 2 Mark. Diese Zeitschrift hat mehr fachwissenschaftlichen Charakter und ist schätzenswert auch durch ihre objektiven, gediegenen Besprechungen kirchenmusikalischer Novitäten. Seit Jahren erschienen als Beilagen sehr wertvolle, nicht besonders schwierig ausführbare zweistimmige Offertorien mit Orgelbegleitung für das ganze Kirchenjahr.

Beide Zeitschriften, die wir hiemit aufs wärmste empfohlen haben möchten, erscheinen bei Pustet in Regensburg und sind direkt oder durch jede Buchhandlung erhältlich.

Die katholischen Jugendvereinigungen in Deutschland.

Es ist stets von Gutem für uns, zu wissen, was in unsern Nachbarländern gearbeitet wird von unsern Glaubensgenossen zur Verteidigung der katholischen Grundsätze und zur Förderung des religiösen Lebens. Interessante Belehrung bietet uns diesbezüglich ein Artikel der katholischen sozialpolitischen Korrespondenz (herausgegeben von der Zentralstelle des Volksvereins für das kathol. Deutschland in M. Gladbach), dem wir Folgendes entnehmen.

Zunächst sind die katholischen Vereine für jugendliche Arbeiter und Lehrlinge zu nennen. Heute bestehen bereits über 700 solcher Vereine in Deutschland. Ein Verzeichnis derselben ist jüngst von der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M. Gladbach ausgegeben und gratis zu beziehen. In vielen Diözesen sind diese Vereine zu Verbänden zusammengeschlossen, welche alle unter einem gemeinsamen Generalpräses (z. Z. Dr. Drammer in Bonn) stehen. Durch ein eigenes, monatlich erscheinendes Organ, das „Korrespondenzblatt für die christliche Jugendvereinigungen" (Verlag von J. P. Bachem, Köln), stehen die Leiter dieser Vereine untereinander in geistigem Verkehr. Zum Teil tragen die Vereine rein kirchlichen Charakter (Sodalitäten, Kongregationen), zum Teil haben sie aber auch weltliche Aufgaben, denen sie sich in außerkirchlichen Versammlungen und zwar häufig in eigenen Vereinshäusern oder Hospizen widmen. Vor allem die letztern Vereine (jugendliche Arbeitervereine, Lehrlingsvereine) bereiten die männliche Arbeiterjugend vor für ihre spätere Beteiligung an den sozialen Bestrebungen der Arbeiter-, Handwerker- 2c. Vereine. Um die Verbreitung dieser und mancher der nachher zu nennenden Jugendvereinigungen hat sich nachher an erster Stelle seit Jahren der Verband Arbeiterwohl bemüht in seiner gleichnamigen Zeitschrift „Arbeiterwohl" (Verlag von J. P. Bachem in Köln; auch in einzelnen Heften zu entleihen bei der sozialen Auskunftsstelle

in M. Gladbach). Dieselbe bietet eine gute Orientierung über die jugendlichen Arbeiter- und Lehrlingsvereine in den Jahrgängen 1889, Heft 11—12; 1896, Heft 3. Die Lehrlingsvereine haben heute eine besondere Bedeutung, nachdem in dem neuen Handwerkergesetze eine große Zahl wertvoller Bestimmungen über die Ordnung des Lehrlingswesens getroffen sind. Aufgabe der Lehrlingsvereine wird es sein, die Durchführung dieser Bestimmungen zu fördern. (Vergleiche „Arbeiterwohl" 1897, Heft 8—10.)

Die jungen, noch nicht selbständigen Handwerker, die ihre Lehrzeit vollendet haben, sind zum großen Teil bekanntlich vereinigt in den 1059 katholischen Gesellen-Vereinen mit 229 eigenen Hospizen und zirka 80,000 Mitgliedern. Diese zählen zwar auch manche ältere Gesellen zu ihren Mitgliedern, sind aber doch im allgemeinen zu den Jugendvereinigungen zu rechnen (Vergleiche besonders das Buch von Schäffer, „Adolf Kolping".) Die jungen Industriearbeiter finden, da die jugendlichen Arbeitervereine in der Regel nur junge Leute von 14—18 Jahren umfassen, später Aufnahme in die katholischen Arbeiter-Vereine. (Vergleiche „Arbeiterwohl" 1896, Heft 10 bis 12.) Diese sind nicht mehr zu den Jugendvereinigungen zu rechnen, da sie Arbeiter meist des vorgeschrittenen Lebensalters vereinigen.

Für die jugendlichen Personen des weiblichen Arbeiterstandes sorgen katholische Arbeiterinnenvereine, bis heute zirka 40 mit zirka 6000 Mitgliedern. (Vergleiche „Arbeiterwohl" 1882, Heft 5; 1892, Heft 9—11) und Mägdevereine (die mit Mägdehospizen verbunden sind), bis heute zirka 70. (Vergleiche „Arbeiterwohl" 1894, Heft 1—2, 6. Ein Verzeichnis ist gratis zu beziehen von der Zentralstelle des Volksvereins in M. Gladbach.) Auch diese Vereine umfassen nicht ausschließlich, aber doch vorwiegend jugendliche Personen. Als Jugendvereinigungen haben sie um so größere soziale Bedeutung, als aus den Reihen der Arbeiterinnen und Dienstmädchen die Frauen und Mütter, namentlich des Arbeiter- und Handwerkerstandes, hervorgehen. Deshalb übt die volle Erhaltung dieser Klassen von Mädchen in christlichen Grundsätzen eine nicht zu unterschätzende Rückwirkung auf das allgemeine soziale Wohl.

Für ländliche Arbeiter und Arbeiterinnen, sowohl jugendliche wie erwachsene, bestehen heute nur Vereinigungen rein kirchlicher Art, welche lediglich als religiöse Kongregationen oder Sodalitäten wirken.

Die katholische männliche Jugend aus den sogenannten bürgerlichen Kreisen sammeln vor allem die katholischen kaufmännischen Vereinigungen. Dem Verband derselben gehören zirka 100 Vereine und Kongregationen mit nahezu 11,000 Mitgliedern an. Diese Vereinigungen wollen namentlich junge Kaufleute, wie auch Angehörige gesellschaftlich anverwandter Berufsstellungen (Beamte 2c.) zusammenscharen, um ihnen religiöse Anregung, fachwissenschaftliche und allgemein bildende Belehrung zu bieten. Daneben sollen sie den christlichen Anschauungen und Grundsätzen bei der Vertretung der Standesinteressen auf sozialem Gebiete Geltung verschaffen. (Vergleiche die Broschüre „Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands und seine Wohlfahrtseinrichtungen." (Essen-Ruhr, Fredebeul und Koenen.) Verbandsorgan ist die wöchentlich erscheinende „Merkuria". Im Anschluß an die kaufmännischen Vereinigungen besteht auch eine Reihe kaufmännischer Lehrlingsvereine, deren Zahl jedoch noch etwas gering ist.

Für die im Handelsgewerbe thätigen jugendlichen Personen weiblichen Geschlechts sind Gehilfinnenvereine bestimmt, welche (heute zirka 12—15) seit Durchführung der Sonntagsruhe gegründet sind. Für das soziale Wohl haben die Gehilfinnenvereine eine ähnliche, über den Kreis der Mitglieder hinausreichende und für die Zukunft bedeutsame Wirksamkeit zu entfalten, wie die Arbeitervereine. (Vergleiche „Arbeiterwohl" 1893, Heft 1—3; 1894, Heft 6.) Speziell der Verband kaufmännischer Gehilfinnen in Köln hat wertvolle Einrichtungen zur Förderung der Staatsinteressen getroffen. (Stellenvermittlung, Rechtsschutz, Wohnungsnachweis, Lesezimmer, Sparkassen 2c.)

Weiterhin sind hier auch die Korporationen der studierenden katholischen jungen Männerwelt zu nennen, welche, wenn auch nur durch Fernhaltung unchristlicher Grundsätze aus ihren studentischen Satzungen und Einrichtungen für die Erhaltung und Festigung christlicher Weltanschauung, wie für die ganze spätere Geistesrichtung in weiten akademisch gebildeten Kreisen von unschätzbarem Wert sind. Mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen sich diese Korporationen als solche nicht, mittelbar sind sie aber jedenfalls für die spätere Anteilnahme der aus ihnen hervorgehenden katholischen Männer am politischen Leben und an den sozialen Bestrebungen von großem Einfluß. Diese Korporationen, die sich zum größten Teil in verschiedenen Verbänden zusammengeschlossen haben, umfassen heute zirka 3000 Studierende.

Endlich ist auf den Windthorst-Bund hinzuweisen, dessen Zweck es ist, unter dem Namen des heimgegangenen großen Führers der deutschen Katholiken katholische junge Leute aus allen Ständen zum Zweck politischer Schulung zusammenzuscharen. Der Windthorstbund, der vor einigen Jahren ins Leben gerufen wurde, hat heute in 32 Städten Deutschlands Fuß gefaßt. Als Verbandsorgan erscheint alle 14 Tage das „Organ des Windthorstbundes."

Kirchen-Chronik.

Luzern. (Korresp.) Sonntag den 17. d. feierte die Gemeinde Hohenrain durch ein bescheidenes Festchen die glückliche Vollendung der Renovation der dortigen Pfarrkirche. Die Festrede war eine wohlbegründete, denn das

ganze schwierige Werk der Renovation ist als ein in allen Teilen gelungenes zu bezeichnen.

Wie atmet sich's jetzt ganz anders in dem weiten lichten Raume. Durch die Verlängerung des Schiffes hat die Kirche nicht nur an Größe, sondern auch an Symmetrie gewonnen. Die hohen Fenster senden Licht in Fülle und sind mit einfachen, aber stilgerechten Bordüren geschmückt. Die Arbeit stammt aus dem Atelier des Hrn. Emil Schäfer in Basel und verdient auch deswegen besondere Beachtung, weil der tüchtige Meister ein ehemaliger Zögling der Taubstummenanstalt Hohenrain ist. Sein Werk ehrt nicht nur ihn, sondern auch das Institut, das es verstand, ein solches Talent zu wecken, zu erziehen und zu fördern.

Das Gewölbe ziert reiche Stukaturarbeit. Den herrlichen Plan dazu lieferte Herr Kirchendekorateur Josef Traub aus Rorschach. Er übernahm auch die Vergoldung und Bemalung und zauberte an die Decke und Wände jene zarten Farbentöne, welche den Besucher der Kirche so angenehm überraschen. Herr Traub hat mit seiner Arbeit den Ruf, den er als Autorität in seinem Fache schon genießt, befestigt und kann allseitig bestens empfohlen werden.

Herr Karl Weidmann, Stukateur in Luzern, ermöglichte sodann durch sein nobles Entgegenkommen die Ausführung des Traub'schen Planes und lieferte die Stationsrahmen, sowie die schönen Symbole. Seine Arbeiten sind als mustergiltig, ja künstlerisch vollendet zu bezeichnen.

Den Boden der Kirche bedecken Saargmünder-Plättchen, in hübschen Dessins angeordnet. Das Legen derselben besorgten die Herren Gebrüder Ferrari in Mosen. Sie waren es auch, die den soliden Rohbau der Vergrößerung der Kirche und den Aufbau der Sakristei übernahmen, nachdem sie das Aeußere der Kirche schon im Vorjahre mit einem vorzüglichen haltenden Verputze versehen hatten.

Die Altäre, die Kanzel und die Statuen renovierte Herr Altarbauer Bürli so gut und gründlich, daß auch er alle Anerkennung verdient.

Wo aber mit allem Unschönen aufgeräumt wurde, da paßte auch die alte Orgel nicht mehr her. Sie wurde dann auch durch eine neue aus dem Atelier des Hrn. Goll in Luzern ersetzt.

Eine Kirchenrenovation, wenn sie so wohl gelingen soll, wie die eben besprochene, ist ein äußerst mühevolles Unternehmen. Sind schon die Vorbereitungen oft schwierig und unangenehm, besonders wenn es sich, wie im vorliegenden Falle, um die Finanzierung des Projektes aus freiwilligen Beiträgen handelt, so verursacht die Durchführung noch ungezählte Opfer an Zeit, Arbeit und Sorge. Doch die Hochw. Herren Pfarrer Koller und Katechet Estermann haben das nicht gescheut. Beide, besonders aber der letztere, der zugleich als nimmer rastender Bauführer sich bethätigte, haben mit Umsicht und Ausdauer das Werk zu Ende geführt und sich hohe Verdienste um dasselbe erworben. —r.

Freiburg. Wissenschaftlicher Wettbewerb. Das apologetische Institut an der theologischen Fakultät der Universität Freiburg setzt 2000 Fr. aus für ein Werk über die Prinzipienfragen der Theologie, das die Lehre von der Glaubenswissenschaft und den Glaubensregeln (loci theologici) faßlich für das größere gebildete Publikum in einem reinen, klaren und anziehenden Stil (deutsch oder französisch) behandeln soll, ohne auf den wissenschaftlichen Charakter zu verzichten — Einlieferung der Arbeiten bis zum 15. November 1902.

2000 Fr. für ein Handbuch der Moraltheologie (gleichviel ob deutsch, lateinisch, französisch, italienisch oder englisch), darin gedrängt, im Anschluß an die bewährten philosophischen und theologischen Grundsätze der katholischen Schulen, wenigstens den Hauptzügen nach die wichtigsten Zeitfragen behandelt werden, mit denen die Moraltheologie bekannt machen soll (vgl. Bouquillon, Catholic University Bulletin, April 1899), also die streitigen Fragen auf den Gebieten des Staats-, des Kriminalrechtes, der öffentlichen Sittlichkeit und Kultur, der Aesthetik, der Pädagogik, der Psychologie und Psychiatrie u. dgl. — Einsendung der gedruckten oder handschriftlichen Arbeiten, mit Namensnennung oder Namensverschluß nach Belieben, bis zum 15. Nov. 1903.

4000 Fr. für eine systematische und kritische Sammlung jener Lehren (zunächst seit dem Jahre 1870) auf dem Gebiete der Theologie, der Ethik und der Philosophie, die man unter dem Namen moderne Ideen der alten kirchlichen Lehre entgegenzusetzen pflegt, mit besonderer Ausgestaltung der pädagogischen Litteratur.

Das Werk, eine Ergänzung zu d'Argentré, Denzinger und zu Erdmanns Geschichte der Philosophie, soll als quellenmäßige Materialiensammlung für apologetische Arbeiten dienen, deshalb 1. die Texte mit diplomatischer Treue in der Originalsprache, 2. mit genauer Angabe der Quellen bieten, 3. durch genaue alphabetische, analytische und synthetische Register die Benützung erleichtern.

Die Bewerbung um den Preis steht auch den Nicht-Deutschen offen. Es soll aber der deutschen Litteratur ein besonderes Augenmerk zugewendet werden. Noten und Indices werden Nicht-Deutsche am besten in lateinischer oder französischer Sprache geben. — Einlieferungsfrist 15. Nov. 1904, sei es gedruckt, sei es in Manuskript, nach Belieben mit Namensnennung oder mit Motto und Namensverschluß.

Dasselbe Institut verleiht für das Sommersemester 1900 und für das Wintersemester 1900/1901 je ein Stipendium von 500 Franken für einen Doktor der Theologie, der an der Universität zu Freiburg weitere Ausbildung sucht, hauptsächlich zu apologetischen Zwecken, sei es auf dem Gebiete der Theologie, sei es auf dem der Geschichte, auf dem der Sozialwissenschaft und der einschlägigen Hilfswissenschaften, oder auf dem der Naturwissenschaften.

Den Vorzug verdienen Bewerber, die bereits eine Arbeit dem Druck übergeben oder für den Druck fertig gestellt haben, und gesonnen sind, sich dem wissenschaftlichen Berufe zu widmen.

Dasselbe Institut stellt der theologischen Fakultät für

das Sommersemester 1900 und für das Wintersemester 1900/1901 drei Stipendien zur Verfügung, jedes zu 200 Fr., also für jedes der beiden Semester je 300 Fr., zur Verleihung an drei Studierende der Theologie unter Bedingungen, die sie beliebig stellen kann, nur daß unter sonst gleichen Verhältnissen ein Teilnehmer am apologetischen Seminar den Vorzug erhalten soll.

Litterarisches.

Jung. J., Religionslehrer an der Kantonsschule in St. Gallen. **Grundriß der christlichen Sittenlehre** mit besonderer Berücksichtigung der sozialen Frage und der wichtigsten Rechtsgrundsätze über Kirche und Staat. 96 S. in 8°. Freiburg, Schweiz. Universitätsbuchhandlung.

Ein ganz eigenartiges Lehrmittel, das die Beachtung aller verdient, welche der reiferen Jugend Religionsunterricht zu erteilen haben. Ein gutes Unterrichtsbuch muß möglichst kurz und doch relativ vollständig, ferner klar, richtig genau, und sowohl inhaltlich als sprachlich korrekt sein. Diesen Erfordernissen entspricht Jungs Werk vollständig. Die Gliederung (I. Abschnitt: Die allgemeine Sittenlehre. II. die besondere Sittenlehre. Die Pflichten des Christen 1. gegen Gott, 2. gegen sich selbst und 3. gegen den Nächsten) ist durchaus zweckmäßig. Was aber das vorliegende Werk von allen ähnlichen vorteilhaft unterscheidet, ist der Umstand, daß es „die gegenwärtig wichtigen Zeitfragen, wie Gewissen, Willensfreiheit, Pflichten gegen sich selbst, Selbstmord, Duell, soziale Frage, Rechtsgrundsätze über Staat und Kirche 2c. eingehender und allseitiger behandelt." Wenn dadurch auch eine Ungleichmäßigkeit in Ausführung der einzelnen Paragraphen entstand, so wird das niemand als Fehler ansehen, sondern es im Gegenteil begrüßen, daß wir nun ein Lehrmittel besitzen, das aus der Praxis herausgewachsen und den obersten Klassen unserer höheren Lehranstalten durchaus angepaßt ist. Besonders das dritte Kapitel des zweiten Abschnitts, wo die Pflichten der Gerechtigkeit, die christliche Nächstenliebe, die soziale Frage und das Verhältnis von Kirche und Staat behandelt werden, ist eine kostbare Gabe für die junge Männerwelt. Der Verfasser stützt sich in seinen Ausführungen auf die bewährtesten Auktoritäten und weiß in sprachlicher Beziehung zwischen trockener Beweisführung und rhetorischem Schwung die richtige Mitte einzuhalten. Der praktische Schulmann zeigt sich auch darin, daß er sich zu beschränken wußte und ein Unterrichtsmittel schuf, das in zwei bis drei Semestern zu bewältigen ist und dem Lehrer zu weitern Ausführungen und zu heilsamer Einwirkung „auf Herz und Gemüt" Gelegenheit bietet. — Das Werk trägt die oberhirtliche Genehmigung und wir unterschreiben mit Freuden die Empfehlung des hochw. bischöflichen Ordinariats in St. Gallen: „Das Büchlein empfiehlt sich daher als Leitfaden zur Einführung an höhern Lehranstalten, aber auch zur Lektüre für alle jene, welche sich ohne viel Zeit und Mühe die Kenntnis über die wichtigsten Grundsätze der christlichen Sittenlehre verschaffen wollen.

H. Al. Keiser, Rektor, Zug.

Kirchenamtlicher Anzeiger.

Au Clergé du Diocèse de Bâle.

Révérends Messieurs!

A partir du Nouvel-An 1900, la «Schweizerische Kirchen-Zeitung» paraîtra à Lucerne, chez Raeber et Cie, avec un format agrandi.

L'Eglise doit toujours combattre et se défendre avec les mêmes armes, qui servent à l'attaquer. La presse, voilà aujourd'hui l'arme redoutable de l'ennemi; son hostilité se manifeste non seulement dans les revues théologiques, mais la plupart du temps dans les feuilles protestantes, qui trop volontiers se plaisent à traiter dans un sens hostile des questions théologiques et des affaires ecclésiastiques. En face de productions semblables il faut que le clergé prenne position dans un organe ecclésiastique à lui, et en première ligne par ceux qui y sont appelés *ex professo*, MMrs les professeurs de théologie, soutenus par d'autres ecclésiastiques éminents.

En conséquence, j'ai remis pour l'avenir la direction de la «K. Z.» à la faculté de théologie de Lucerne, ce qui entraîne aussi le transfert de l'impression et de l'expédition du Journal.

Le rédacteur en chef est désigné dans la personne de Mr le Chanoine Meienberg, professeur de théologie. Il trouvera des collaborateurs parmi ses collègues de l'Université de Fribourg, du séminaire de Coire, de St. Gall et d'ailleurs. De la sorte notre journal revêt un caractère plus scientifique, sans cependant abandonner le terrain de la pratique.

Pour le clergé paroissial du diocèse de Bâle, les ordonnances du 12 décembre 1890 et du 14 décembre 1895 restent en vigueur, et MMrs. les curés sont obligés de conserver la «K. Z.», parce que le «moniteur officiel» pour notre diocèse gardera sa place dans le nouveau journal. Les frais d'abonnement peuvent être mis à la charge de la caisse paroissiale. Les autres membres du clergé sont vivement priés de soutenir avec zèle par leur abonnement une si louable entreprise.

La conservation et le fécond développement de la «K. Z.» est pour le clergé catholique suisse une question d'honneur.

J'exprime ici ma profonde reconnaissance à Mr. le rév. rédacteur actuel à ses collaborateurs, aux abonnés, ainsi qu'à ceux qui ont été si longtemps les imprimeurs et éditeurs du journal.

Soleure, 18 décembre 1899.

† Léonard, Evêque.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1899.

	Fr.	Ct.
Uebertrag laut Nr. 50:	76,835	37
Kt. Aargau: Bünzen 74, Laufenburg 70, Zeiningen Nachtrag 2	146	—
Kt. Bern: Biel	60	—
Kt. St. Gallen: Gähwil 235, Henau 173. 50, Kaltbrunn 300	708	50
Kt. Luzern: Hohenrain 100, Romoos 40, Schwarzenberg 51, Weggis (mit 15 Fr. vom Kath.-Verein) 80, Willisau 100	371	—
Kt. Graubünden: durch tit. Bistumskanzlei Chur	1880	—
Kt. Uri: Realp, „ „	120	—
Kt. Schwyz: Steinen 170, (March) Freienbach 280	450	—
Kt. Solothurn: Herbetswil 50, St. Niklaus 25, Oberbuchsiten 93	168	—
Kt. Thurgau: Berg	20	—
Kt. Zürich: Horgen	103	—
Kt. Freiburg: von Wallenbuch, durch H. Kapl. M.	25	—
	80,886	87

b. Außerordentliche Beiträge pro 1899.

Uebertrag laut Nr. 41:	29,100	—
Vermächtnis von sel. Pfr. H. in S.	500	—
	29,600	—

Der Kassier: **J. Duret**, Propst.

! Kirchenblumen !

Altarbouquets und **Guirlanden**, nach Angabe, in feiner und billiger Ausführung empfiehlt 119³

Th. Vogt, Blumenfarik, **Baden** (Schweiz).

NB. Viele Anerkennungsscheiben der hochw. Geistlichkeit.

Niemand versäume gegen

Gliedsucht

und **äußere Verkältung** das **unübertreffliche** Heilmittel von **Balth. Amstalden** in **Sarnen** zu verwenden. Seit 30 Jahren im Gebrauche, erfreut sich dasselbe einer stets wachsenden Beliebtheit. Tausende echter Zeugnisse von Geheilten des In- und Auslandes können beim Verfertiger auf Wunsch eingesehen werden.

Preis einer Dosis Fr. 1. 50. Für ein bereits lange angestandenes Leiden ist eine Doppeldosis à Fr. 3 erforderlich.

Depot:
Schießle & Forster, Apotheker, **Solothurn.**
(H3800Lz) (107¹¹).

Die christliche Jungfrau.

Diese illustrierte Monatsschrift zur religiösen Erbauung und Unterhaltung sollte jedes junge Mädchen lesen.

Redigiert wird sie von **Pater Gratian.** Preis pro Jahr **1 Mk. 60 Pfg.**

Man verlange Probehefte von der

124

Alphonsus-Buchhdlg, Münster i. W.

Agenten zum Vertrieb gesucht.

Altarbouquets und Kränze

in schönster und solider Ausführung verfertigt **Frau Amrein-Kunz**, Blumenmacherin, 46⁰) Zug (Dorf) beim Kapuzinerkloster.

Talar-Cingula, grosse Auswahl, in Wolle u. Seide, von Fr. 2.80 an bis 15.— p. Stück.

Birette, in Merinos und Tuch von Fr. 2.60 an liefert (H3966Lz. — 113⁰)

Anton Achermann,
Stiftssakristan, **Luzern.**

E. ZBITEK
Neustift
bei Olmütz (Österreich).

Erzeugung heil. Gräber, Lourdes- u. Fronleichnamsaltäre. Von Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. ausgezeichnet. Anerkennung der katholisch-theologischen Akademie in Petersburg, der deutschen Mission in Konstantinopel. Als Kunstgegenstand zollfrei. Illustrierter Preiskurant franko. 120²

Soeben ist erschienen und durch die Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn zu beziehen:

St. Ursen-Kalender pro 1900.

Reich illustriert. **Preis 40 Cts.**

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Im Verlag der Buch- & Kunstdruckerei Union in Solothurn ist erschienen und zu beziehen:

Parvum Manuale Precum

Preis: broschiert 50 Cts., hübsch gebunden 80 Cts.

Gegen Einsendung von 55, resp. 85 Cts., portofrei.

Durch die Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn ist zu beziehen:

Dr. H. Rolfus, Kirchengeschichte. Dritte Aufl., geb.
Cochem, Leben und Leiden Jesu Christi, geb.
Alban Stolz, Legende, oder der christliche Sternenhimmel.

In der **Buch- und Kunstdruckerei Union** in Solothurn zu haben:

Der Klerus und die soziale Frage.

Moral-soziologische Studie von Professor Dr. **Jos. Scheicher.**

II. Auflage. Preis Fr. 3. 20.

Druck und Expedition der Buch- und Kunstdruckerei „Union" in Solothurn.